

Ein neuer ultramontaner Speisezettel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **1 (1875)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein neuer ultramontaner Speisezettel.

Der ultramontane Jünglingsverein,
Wie duftet so lieblich, wie duftet so fein,
Was er in der Küche bereitet;
Zwei Plättlein sind es, nein, Plättlein vielmehr,
Die er, zu Gottes und Papstes Ehr'
Bei seinen Getreuen verbreitet.

„Schuzengel“ getauft ist das erste Gericht,
Gespidt mit Süßigkeiten so dicht,
Wie die Erde mit Hagelschlossen.
Im unbesiedelten Empfängnißkueur
Schwimmen Delikatessen vom feinsten Odeur
Marie Macoque und Genossien,

Und der Papst und die lieben Engelein
Und der schweizerische Piusverein,
Und die Wunderglaubensrosinen,
Und die Trüffel der heiligen Inquisition,
Sammt Morcheln von Ablass und Absolution
Und Märtyrerkapern, die grünen.

Das zweite Plättchen „Monika“ heißt,
Es duftet grade nicht stark nach Geist,
Doch nach andern Ingredienzen,
Nach der heiligen Einfalt Honigseim,
Und nach seelenfäng'rischem Vogelkeim,
Und nach Krebsen mit Scheren und Schwänzen.

Traktätchen, Gebetchen, ein quirlender Knäul,
Herz-Jesu und Lourdes und ein ziemlicher Theil
Aufregender Pfaffenpastillen —
Das sind die Produkte der noblen Junst.
Wer Hunger verspürt nach Unvernunft,
Der kann ihn königlich stillen!

Hochgeborner Herr Graf von Stollberg, Lourdeswasserbustbesitzer!

Auf nach Lourdes! habe bereits gepackt, laufe mit. Gleich gedacht, Sie
sien fremmer Mann, Sie Massensifter von Wallfahrtsleuten. „Stol“ ist
heiliges Wort (Stolgebühren seligen Andenkens), „Berg“ frommes Wort, —
„Stolberg“ noch schöner als „Delberg“. — Habe gepackt! Grundzüge meines
Erscheinens bei Wallfahrt festgestellt:

1. Auf dem Gute Stechlaub — gepiepte Maikäser. Maigesek-
verachtungssymbol.
2. Stock als Plinte, Todtschläger und Kerze.
3. Reiseadverzierungsstücke: Pudelhündchen, Pius nachlaufend, oder
Teufelchen mit 2 Hörnchen, oder Sekttopf mit 3 Häärchen.
4. Rosenkranz groß, riesenhaft, wie Kutten mit Kanonenkugeln, Bischofs-
fesseln und deutsche Religionszerquetschung bedeutend.
5. Den Franzosen flattiren. Nicht viel Geld zeigen, damit nicht erinnert
werden an Milliarden. Bruderschaft schließen, mißsammen schimpfen über
einiges Deutschland.
6. Marschlied, verfaßt und komponirt von mir: „Die Nacht am Rhein.“
Also abgemacht, ich komme! Alles Nähere per Mund.

Ganz ergebenst und achtungsüberfüllt

Joseph Süßberzler.

Nachschrift. Eben erfahren, daß verblendeter Mac Mahon Massen-
pilgerei durch Frankreich verboten. Er fürchtet Spionenthum. Aber versucht
das! und stehen nun wörtlich da wie die Döhen am Stollberg.

Die Freiheit des Unterrichts in Frankreich.

Freiheit im Wunder-Dichten,
Freiheit im Herunterrichten,
Freiheit im Zugrunderichten,
Freiheit im Schund-Errichten
Längst verlegener Plunderschichten,
Sich nach des Papstes Munde richten,
Auf Verstandes Grund verzichten,
Und, als schwarzen Bund, vernichten,
Was Erfahrung und Geschichten
Mit lebend'gem Mund berichten,
Auf der Schöpfung Kund verzichten, —
— Das heißt freies Unterrichten!

Hiers, der berühmte französische Staatsmann weilt gegenwärtig in
Genf, wo befanntlich auch Rochefort sein Domizil aufgeschlagen hat. Man
zerbricht sich den Kopf über das Benehmen dieser beiden Männer bei einer
allfälligen Begegnung und wartet mit Ungebuld darauf. Dieses Rencontre
wird aber voraussichtlich nicht stattfinden, da Thiers sein Leben lang
die Laternen scheut und Rochefort, wie Diogenes, mit der seinigen
auch Menschen sucht.

Offene Frage.

Ob die fremden Attachés
Nur gesandt, um zu bestaunen
Uns're werdende Armee,
Des Direktors Schöpferlaunen, —
Zum Exempel die normale
Körper-Kombination
Und der VIII. Division
Geniale Gliederung, —
Sammt des Offiziervereines
Kriegerischer Poesie,
Die zu Frauenfeld entwickelt
Ein sätirendes Genie;
Oder ob sie seitwärts blicken
Sie und da aus freien Stücken,
Wo für Krieg und Kriegsgeschrei
Eine Pforte offen sei:
Ist noch eine offene Frage.

Der Genfer Große Rath hat die Aufhebung der Orden der
katholischen barmherzigen Schwestern beschlossen.

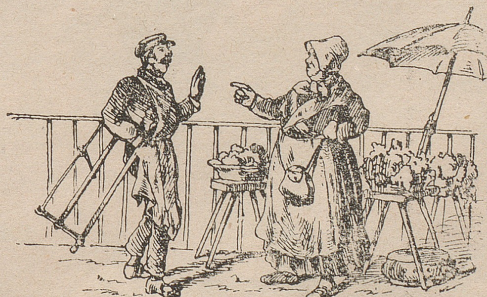
Der Schritt scheint jedenfalls ein etwas harter und ungerechtfertigter;
wenigstens wird behauptet, die Herren Kantonsräthe hätten die Barmherzig-
keit der Schwestern wegen sehr nöthig.

Mehr Licht!

Warum der Duobezbespot
Von Uri hat zerrissen
Die Arbeiterherzen mit seinem Schrot
Im Kampfe um das saure Brod,
Geführt mit Unterdrückung und Noth:
Wir wollen es endlich wissen!
Vox populi.

„Spät kommt ihr, doch ihr kommt“.

In höheren und höchsten Kreisen der S. C. B. soll man endlich zur
Einsicht gekommen sein, daß es gut wäre, wenn die Wasserfallbahn
in's Wasser fiele.



Chueri. I; chömbers denn guet über, Nägel, heb, was meineder?

Nägel. Du wäge was? Was händler wieder uuspintifizirt?

Chueri. Uuspintifizirt! Händler denn Zytig nüd g'läse, iz thuet mer
künstig z'Abig am sechsi z' Mittag esse; denn müender nümme de ganz
Vormittag herre siße, wenn er nu am Drüü chömed!

Nägel. Ja, die chämüder recht mit so emme Blödsinn. Da heht
mer ja nie kei Zyt meh zum Esse.

Chueri. Woll freyt, Schab; z'Müni und z'Abig nimmt mer wie
gwontli und z'Nacht au; nu thuet mer si echli anderscht richte mit em
Uufftah und dem z'Morgenesse.

Nägel. Aber lueged, Chueri, das ist gwüß e chli e verrütschti Maschine;
sägedmer nu au um Gottswille, wenn mües mer denn Mittag lüüte?